

EuroJournal

Mühlviertel - Böhmerwald



Die Sonnenfinsternis des Jahres 1999

Adalbert Stifter und die Sonnenfinsternis

Die Ernte im Mühlviertel

Ein „amerikanisches“ Abenteuer

Die Zukunft des ländlichen Raumes

„Die Zukunft des ländlichen Raumes ist eine Schlüsselfrage für Oberösterreich und Österreich. Daher müssen wir alle Möglichkeiten nützen, den ländlichen Raum und seine Menschen zu stärken.“ Mit diesen Worten unterstrich Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer in den letzten Monaten immer wieder die Wichtigkeit der ländlichen Perspektive für die zukünftige Entwicklung des ganzen Landes.

Der Bergriff „ländlicher Raum“ ist hier nicht nur als geographische Kategorie zu verstehen, er bezieht sich auch auf das wirtschaftliche und soziale Gefüge. Zu den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben sind auch Handwerker und Handels- und Dienstleistungsbetriebe zu zählen. Der sozialwirtschaftliche Strukturwandel in Verbindung mit der Zunahme der industriellen Güterproduktion sowie der Ausweitung des Erholungstourismus hat auch im sozialen und kulturellen Leben im ländlichen Raum einschneidende Veränderungen gebracht und neue Entwicklungsvoraussetzungen geschaffen.

Dieser strukturellen Vielfalt des ländlichen Raumes entspricht ein breites Spektrum von Funktionen, Anforderungen und Problemen. In diesem Zusammenhang gibt es zwischen den städtisch-industriellen Zentren und den ländlichen Gebieten auch eine Vielzahl von Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten.

Der ländliche Raum ist allerdings nicht nur als Lebens- und Wirtschaftsraum für die ansässige Bevölkerung von Bedeutung, sondern auch als Lieferant von Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die urbanen Gebiete.

Seine Funktion geht für die moderne und überwiegend städtisch geprägte Wirtschaftsgesellschaft aber weit darüberhinaus. Er dient zur Sicherung und Bereitstellung von natürlichen Ressourcen wie zum Beispiel Wasser. Weiters ist der ländliche Raum ein vielfältige Kultur- und Erholungslandschaft für Freizeit und Tourismus. Er dient zur Sicherung von Rückzugs- und Ruheräumen für Wildtiere und Pflanzen, etwa als Reservat für gefährdete Arten.

Daß Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer die Aufmerksamkeit auf den „ländlichen Raum“ lenken will, zeugt von Weitsicht und Verantwortung.

Elisabeth Schiffkorn

Autoren:

Konsulent Franz Frattner, Ulrichsberg

Mag. Brigitte Lachinger, Linz

Franz Moser, Perg

Franz Karl Revertera-Salandra, Salzburg-Aigen

Mag. Elisabeth Schiffkorn, Linz

Professor Dr. Wolfgang Wöss, Linz-Sandl

Eurojournal Mühlviertel-Böhmerwald
Heft 2/1999
Preis ÖS 40.-
Porto ÖS 10.-
Auflage: 10.000

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur- und Tourismusentwicklung,
Karl-Wiser-Straße 7, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-8

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn
Redaktion: Postfach 28, A-4048 Puchenau
Tel/Fax: 0732/222478

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furlehner –
Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: ÖS 40.-
Jahresabonnement: 4 Hefte, ÖS 150.-
Auslandsabonnement: ÖS 200.-
inclusive Porto
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO
BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und
Nachbestellung:
Postfach 28, Tel/Fax: (0732) 222478
A-4048 Puchenau
Druck: Gutenberg-Werbering Ges.m.b.H.,
Anastasius-Grün-Str. 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Wolfgang Wöss: Aufgang der teilverinsterten Sonne bei Zanzibar/Ostafrika

P.b.b.
Schloß Wildberg Extrapost, Folge 5/99
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,
A-4202 Kirchschlag
Verlagspostamt: A-4020 Linz

Offenlegung nach Paragraph 25 des Mediengesetzes:
Grundlegende Richtung des periodischen Mediums:
Informationen über Kultur, Regionalgeschichte und
Touristik im Bereich des Mühlviertel-Böhmerwaldes.

Diese Ausgabe wurde finanziert vom
Europäischen Fonds für regionale Entwicklungs- und vom Land OÖ.

Inhalt

Sonnenfinsternis des Jahres 1999

Am 11. August 1999 wird die Sonne hinter dem Mond verschwinden. Gerade Oberösterreich ist so günstig positioniert, daß das Phänomen ausgiebig zu bewundern ist.

Wer die Gelegenheit hat, sollte sie nützen.

Die nächste Sonnenfinsternis ist am 21. Juni 2001 in Afrika mit einer Totalitätsdauer von 4 1/2 Minuten zu sehen. Wer nicht so weit fahren möchte, braucht einen langen Geduldsfaden: Bei uns ist die nächste Finsternis am 3. September 2081 um 9.45 Uhr MEZ zu beobachten.

Dr. Wolfgang Wöss, der Betreiber der Sternwarte in Sandl, stellte wissenswerte Daten zusammen.

..... S 4 - 5

Adalbert Stifter:

Die Sonnenfinsternis am 8.7.1942

„Seltsam war es, daß dieses unheimliche, klumpenhafte, tief schwarze, vorrückende Ding, das langsam die Sonne wegfraß, unser Mond sein sollte...“

Dieses Werk gehört zu den prägnantesten und schönsten Prosatexten im Werk Stifters; er ist in sich geschlossen und schwingt trotz wissenschaftlicher Beschreibungen zu hoher dichterischer und poetischer Aussage aus.

Wie stark dieser Text ist, erlebt man, wenn man die Zeitgenossen Friedrich Witthauer und Karl Ludwig von Littrow in ihren Betrachtungen über die Sonnenfinsternis analysiert. Adalbert Stifter beobachtete die Sonnenfinsternis vom 8. Juli 1842 in Wien

..... S 6

NASA Austria, Sandl

Wolfgang Wöss und seine private Sternwarte

Wolfgang Wöss betreibt im Mühlviertler Fremdenverkehrsort Sandl eine private Sternwarte, als einzige europäische Beobachtungsstation der NASA - eine von vier außerhalb der USA. Die nächstgelegenen drei befinden sich in Australien und Südamerika.

..... S 8 - 9

Ausstellung: Der „Berglitzl“ bei Perg

Der Heimatverein Perg zeigt zum 30 Jahr-Jubiläum der Stadt in seinem Heimathaus-Stadtmuseum eine Ausstellung, deren Bedeutung nicht nur über die Stadt, sondern auch über den Bezirk Perg hinausgeht: archäologische Ausgrabungen im Bezirk Perg. Als Gestalter konnten Dr. Vlasta Tovornik und Manfred Pertlwieser gewonnen werden. Diese beiden bekannten Archäologen, Spezialisten für Ur- und Frühgeschichte, haben die zur Schau gestellten Funde im Rahmen von Grabungen des OÖ. Landesmuseums geborgen und die Fundstätten in jahrzehntelanger Arbeit erforscht. Die Sonderausstellung ist im Heimathaus-Stadtmuseum Perg bis 29. Februar 2000 zu sehen

..... S 12

Die Ernte im Mühlviertel

Bevor landwirtschaftliche Maschinen die Arbeit erleichterten, war die Erntearbeit anstrengender - und lustiger.

..... S 19 - 20

Das „amerikanische“ Abenteuer

Im Jahr 1929 war in den Zeitungen zu lesen, daß die jugendlichen Söhne Karl Reverteras bei einem Ausreißversuch von Schloß Helfenberg via Mühlkreisbahn in Urfahr von der Polizei geschnappt worden waren. Der Spott, mit dem die Berichterstatter über die fehlgeschlagene kapitalistische Erziehung des gräflichen Nachwuchses schrieben, verhinderte nicht die Karriere Karl Reverteras, die 1934 ihren Höhepunkt in seiner Ernennung zum oberösterreichischen Sicherheitsdirektor fand.

Sein Sohn Franz Karl, in der Verwandtschaft seither der „Amerikaner“ genannt, erinnert sich an die ganz privaten Hintergründe dieses Stücks Zeitgeschichte.

Am 12. Juni 1999 feierte Franz Karl Revertea seinen 80. Geburtstag

..... S 21 - 23

Adalbert Stifter: Die Sonnenfinsternis am 8.7.1842

„Seltsam war es, daß dieses unheimliche, klumpenhafte, tief schwarze, vorrückende Ding, das langsam die Sonne wegfraß, unser Mond sein sollte...“

Dieses Werk gehört zu den prägnantesten und schönsten Prosatexten im Werk Stifters; er ist in sich geschlossen und schwingt trotz wissenschaftlicher Beschreibungen zu hoher dichterischer und poetischer Aussage aus.

Wie stark dieser Text ist, erlebt man, wenn man die Zeitgenossen Friedrich Witthauer und Karl Ludwig von Littrow in ihren Betrachtungen über die Sonnenfinsternis analysiert. Adalbert Stifter beobachtete die Sonnenfinsternis vom 8. Juli 1842 in Wien

Es handelt sich am 8. Juli 1842 um 5h 51' 9" morgens um eine totale Sonnenfinsternis (die Stelle auf der Erde lag im Kernschatten im Strahlenverlauf „Sonne - Mond - Erde“).

Stifter stellt sich im Erleben dieses kosmischen Ereignisses gegen Descartes mit dessen „cogito-ergo sum“ (ich denke - also bin ich).

Stifter sagt: „Ich bin“ - „nicht darum bin ich, weil diese Körper sind und diese Erscheinung, nein sondern darum, weil es euch in diesem Momenten nur das Herz schaudernd sagt und weil dieses Herz sich trotz der Schauer als groß empfindet.“

Stifter reiht sich hier unter die Welt-schmerzdichter wie Lord Byron, den er in diesem Werk zitiert, Heinrich Heine

u. a. (vgl. Johann Lachinger in „Schrecklich schöne Welt“, S. 17 - 31)

Stifter steigt mit seinem Fernrohr auf den Kornhäuslturm in der Seitenstettengasse Nr. 2 in Wien; er war ein Kenner und Liebhaber des Sternenhimmels.

„Endlich, zur vorausgesagten Minute - gleichsam wie von einem unsichtbaren Engel empfing sie (die Sonne) den sanften Todeskuß - ein feiner Streifen ihres Lichtes wich vor dem Hauche dieses Kisses zurück, der andere Rand wollte in dem Glase des Sternenrohres zart und golden fort - „es kommt“, riefen nun auch die Zuseher.

Die Finsternis nimmt zu, Stifter spricht von der Magie des Schönen, der Finsterniswind kommt auf. ein kühles Lüftchen hob sich ..., die Temperatur fällt. Die Sonne ... stand mir mehr als glühende Sichel da, jeden Augenblick zum Erlöschen ...“

Nun müßten die „Fliegenden Schatten“ eingesetzt haben, wie sie 1961 in Dalmatien so stark in Erscheinung traten.

Es beginnt vor der totalen Dunkelheit plötzlich zu flimmern und dunkle Schattenbänder von mehreren Zentimetern Durchmesser schlängeln sich mit rasender Geschwindigkeit dahin. (Prof. Hans Eisner)

Stifter sah keine „Fliegenden Schatten“. die Spannung stieg aufs höchste“. wie der letzte Funke eines erlöschenden Doctes schmolz eben auch der letzte Sonnenfunken weg.“

Nun kommt das Diamantringphänomen.

Nach Hans Eisner löst sich die haarteine Sonnensichel durch die Berge am Mondrand in einzelne Teile auf, die dann verschwinden, das „Perlschnurphänomen“: ... die Schwalben wurden unruhig, der schöne sanfte Glanz des Himmels erlosch, als liefe er von einem Hauche matt an...“ Stifter spricht von einem bleischweren Licht und einer seltsamen Ruhe, einem „unheimlichen Entfremden“ der Natur. „Farben, die

nie ein Auge gesehen, schweiften durch den Himmel.“ Stifter spricht von einem fürchterlichen Rot und einen tiefen, kalten, schweren Blau, - und dann beschreibt er die Korona (im Jahr 1842 war es eine Maximumkorona mit plattem Rand, 1961 war eine Minimumkorona mit Strahlenkreuz) „ ...ein wundervoller schöner Kreis von Schimmer, bläulich, rötlich, in Strahlen auseinanderbrechend...“ (die Gestalt der Korona ist von der Sonnenaktivität und der Fleckentätigkeit abhängig)

Das „Flash-Phänomen“; das nur Sekunden dauert, die „umkehrende Schicht“ (die unterste Schicht der Chromosphäre erscheint als rötlicher Saum).

Das „rötlich“ bei Stifter bezieht sich aber nicht auf den „Flash“, sondern auf Protuberanzen der Sonne. Die Sonnenfinsternis 1842 dauerte 1 Minute 57 Sekunden.

„Die Luft wurde kalt, empfindlich kalt, es fiel Tau ...“ Jetzt fällt ihm Lord Byrons Gedicht „Die Finsternis“ ein, eine unheimliche apokalyptische Darstellung von Menschen ohne das Licht der Sonne, die in ihrer Not ihre Häuser anzünden und in das Chaos der Chimären und Schatten geraten.

Zitat:

“A lump of death...;
the waves were dead,
the tides were in their grave,
the moon, their mistress,
had expired before;
the winds were wither'd
in the stagnant air,
and the clouds perish'd;
Darkness had no need
Of aid from them -
She was the Universe“

Das kosmische Erschrecken wurde vor Lord Byron von Jean Paul „Die Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab“ in seinem Roman „Der Siebenkäś“ schon kongenial dargestellt.

Im selben Jahr schreibt Stifter sein Werk „Der Gang durch die Katakombe“, das ihn ebenfalls in die Nähe der Weltschmerzdichtung der damaligen Zeit stellt, wo von diesem Erschrecken, der Existenz und Sterblichkeit des Menschen die Rede ist.

Stifter zitiert auch den Tod Christi, bei dem sich die Sonne verfinstert. Er erlebt das Schauspiel in Synästhesien, er hört zu den Farben Musik, ein Requiem, einen Dies irae...

„Da ..., ein einziger Lichttropfen quoll am oberen Rande wie ein weißschmelzendes Metall hervor...“ (Diamantringphase) „.... siegreich kam Strahl an Strahl“ (Perl schnurphänomen) „.... und die Sperlinge auf den Dächern begannen ein Freudengeschrei, so grell und närrisch...“

Alles atmet nach dem unheimlichen, beispiellosen Schauspiel auf.

Adalbert Stifter schließt seine wunderbaren Erörterungen mit den Worten „Wenigstens könnte ich keine Symphonie, Oratorium oder dergleichen nennen, das eine Musik war wie jene, die während der zwei Minuten mit Licht und Farbe an dem Himmel war...“

Interessant ist, daß der Dichter mit seiner phänomenalen Beobachtungsgabe schon damals, am 7. Juli 1842 viele Studien einer Sonnenfinsternis genau analysieren und beschreiben konnte, eine Tatsache, die ihn nicht nur als Dichter, sondern auch als hervorragenden Wissenschaftler auszeichnete.

Nach abgebrochenem Rechtsstudium studierte Stifter bei Lüttow Mathematik und Astronomie, bei Andreas Baumgartner Physik. Ihm selbst wurde eine Professur in Prag angeboten.

Die Auseinandersetzung mit der „Sonnenfinsternis“ Stifters geht bis in die heutige Zeit, wenn Helga Blackwenn Stifters apokalyptische Beschwörungen und andere mit Christoph Ransmayers „Die letzte Welt“ vergleicht.

Dieser Aufsatz ist in „Schrecklich schöne Welt“ enthalten.

Stifter erweist sich in seiner „Sonnenfinsternis“ aber als ganz großer Künstler; für ihn ist sie ein Requiem, ein Dies irae, der unser Herz spaltet, daß es Gott sieht.

BRIGITTE LACHINGER

LinzGenesis

Wer das alte Rathaus in Linz besucht, findet seit Juni ein neues Museum im Erdgeschoß vor. 1200 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung des Namens „Linz“ gründete die Stadt auf geschichtsträchtigem Boden ein Museum unter dem Motto „klein, aber fein“.

Den Eintretenden erwarten in den ersten Räumen Informationen über die Entwicklung der Stadt von der Keltenzeit bis zur Gegenwart.

Der Gang über die Stufen symbolisiert das Hinabsteigen zu der Vergangenheit der Stadt, hinab zu den Dokumentationen über die archäologischen Ausgrabungen. Dort erwarten den Besucher versteinerte Überreste und Knochen von Haien, Rochen, Walen. Licht und akustische Begleitung, automatisch durch Sensoren ausgelöst, begleiten den Besucher auf seinem Gang durch die Unterwelt. Der „Kelten schatz“ vom Gründberg dokumentiert die menschliche Besiedelung der Lan-

deshauptstadt. Auch die Spuren, die die Römer hinterließen, werden informativ dargeboten. Videofilme und Computeranimationen ermöglichen Zusatzinformationen.

Den „Schutt der Antike“ kann der Besucher nicht nur symbolisch hinter sich lassen, einige der Glasstufen ins Erdgeschoß beherbergen antike Ton scherben. Nach dem Aufstieg erreicht der Besucher die frühe Vergangenheit der Stadt. In Vitrinen veranschaulichen Exponate aus verschiedenen Epochen den weiteren Aufstieg von Linz zur Landeshauptstadt. Figuren in Barock- und Biedermeierkleidung zeugen von der Mode früher Zeit, Bilder vom Leben der Menschen.

Direktor Willibald Katzinger betont, daß die Reduktion auf die wesentlichen Themen gerade die Effizienz des Museums „LinzGenesis“ ausmache. Die Errichtungskosten betrugen 4,5 Millionen Schilling, der Eintritt ist frei.